

A fairy lovetale

Eine märchenhafte Liebesgeschichte

„Dass der Serverumzug abgesagt ist, haben Sie gelesen, oder?“

„Huh“?

Mein Chef hat echt manchmal das Talent, mich zu überraschen. Dabei ist das gar nicht seine Art. Es passiert einfach. Aus Geschäftigkeit heraus. Während ich noch seine Worte im Hirn einsortiere, rufe ich das Mailprogramm auf und siehe da, es steckt noch eine ungelesene Mail von ihm von gestern Nachmittag im Posteingang. Dort steht es: Aus organisatorischen Gründen... Nagut. Hab ich halt ein freies Wochenende. Mehr Zeit für mich. Oder... für Tim?

Mein Herz macht einen Sprung. Warum eigentlich? Ich kenne ihn ja erst seit 5 Tagen. Zumindest das, was online-Profil so alles preisgeben. Klar, wir haben auch gechattet. Und mein Herz, ja das ist dabei wohl irgendwohin geflogen.

Wie soll ich Tim beschreiben? Er ist nicht sehr groß gewachsen, hat blonde Haare und Augen, die mich lockend von den Profildaten anschauen, dabei gleichzeitig eine enorme Tiefe andeuten. Seine Profildaten sind ehrlich und offenherzig. Sie gefallen mir. Er ist ein eher künstlerischer Typ, spielt Oboe und schwärmt vom Kazoo. Sein Studiengang liegt irgendwo an der Schnittstelle von Psychologie und Soziologie. Die genaue Bezeichnung konnte ich mir nicht merken. Wir sind sofort gut ins Gespräch gekommen und konnten bereits einige Gemeinsamkeiten herausfinden. Aber ich beginne zu zweifeln. Was will **ich** überhaupt? Ist es nicht so, dass mit jeder Beziehung, die ich hatte, die Gewissheit wuchs, dass es **den** richtigen gar nicht gibt? Bin ich nicht zu perfektionistisch für Kompromisse? Sicher, ich könnte sofort drei Punkte aufzählen, die mich an ihm stören. Doch wie hatte er gestern noch geschrieben: „Versuch's einfach ;)“.

Der Arbeitstag ist noch nicht zu Ende. Immerhin vergeht die Zeit wie im Flug, weil wie üblich mehr ansteht, als zu schaffen ist. Die Datingplattform CupiDock läuft im Hintergrund mit, aber mir schreibt niemand. Auch ich halte mich zurück, denn ich fange schnell an zu zweifeln, denke zu viel nach. Im Beruf ist das manchmal gut, in der Liebe hinderlich.

„Brauchst du das Auto noch?“, reißt mich mein Kollege aus den Gedanken. Nein, ich werde mich im Büro verschanzen, die Musik laut drehen und mich in die Arbeit stürzen. Bloß die Gedanken fort lenken. Ich kenne mich. Wie oft habe ich mich schon verrannt.

„Oh tell me why do we build castles in the sky? Oh tell me why, all the castles way up high“. Es war schon spät, als ich gestern ins Bett ging. Bereits die Nacht davor habe ich schlecht geschlafen. Um Ruhe zu finden, hörte ich noch Musik. Dieses Lied... - hatte nicht auch Tim von Luftschlössern gesprochen? Davon, mal auszubrechen und etwas Verrücktes zu machen? Mir war nicht danach, genauso wenig wie nach diesem Titel. Etwas zu hektisch drückte ich den Player aus. Nahm die CD raus. Dann Licht aus, Augen zu, noch zehnmal hin und her gedreht und ab ins Reich der Träume.

Mittlerweile bin ich zu Hause angekommen. Der Kopf macht Pause. Fast wie von selbst öffnet sich die Datingplattform wieder. Tim ist online. Sofort läutet der

Messenger: „Hallo Tobias, wie würdest du es finden, wenn es plötzlich an deiner Wohnungstür klingelt und ich stehe davor?“ – „Hat er vergessen, dass ich morgen arbeiten muss?“, denke ich so bei mir. Dann fällt mir wieder ein, dass sich das ja erledigt hat. Aber wie kann Tim davon wissen? Das geht mir alles zu schnell. Ich tippe kurz, dass es nicht passt. Es gehe mir nicht gut. Tim schlägt vor, er könne Tee mitbringen, aber ich lehne dankend ab. Im gleichen Moment verpasst mir mein Herz einen Tritt in die Magengegend. Ich beschwichtige es damit, dass romantische TV-Liebesgeschichten sowieso realitätsfern sind. Wer weiß, was Tim im Schilde führt. Außerdem brauche ich niemanden, der sich anbietet. Ich komme gut selbst klar. Und solange niemand ernsthaft vor meinem Balkon steht und Liebeslieder trällert, kann ich auf diese oberflächlichen Internetbekanntschaften auch verzichten. Mein Mund verzieht sich zu einem Schmunzeln, als ich mir vor Augen führe, dass ich nicht einmal einen Balkon habe.

„Plong!“, reißt es mich abermals aus meinen Überlegungen. „Hey Tobias!“ steht im Textfeld unter dem Namen Marius, einem sehr guten Freund von mir. Wir wechseln ein paar Worte: „Was sind so deine Pläne fürs Wochenende?“ – „Ich probiere gleich eine neue Disko aus und morgen dann noch die nächste!“ – „Wow, volles Programm.“ gebe ich anerkennend zurück. „Komm doch auch her!“, scherzt er. Ich will schon zusagen. Der Wunsch nach Ablenkung und danach, einfach raus zu kommen ist groß. Aber dann fällt mir ein, dass ich dort Tim begegnen könnte. „Nein, ich kann heute nicht nach Heidelberg kommen“, schreibe ich Marius zurück. Und damit bin ich auf mich allein gestellt.

Ich logge mich im Filmportal ein und rufe eine Kindertrickfilmserie auf. Leichte Kost, schöner Zeichenstil. Was anderes vertrage ich gerade nicht. Eine Weile fließt die Zeit vor dem Monitor nur dahin. Meister Hora erklärt unterdessen im Film, was passiert, wenn die Menschen immer mehr Zeit sparen und immer effizienter zu arbeiten versuchen. Sie werden lustlos und empfinden irgendwann keine Freude mehr an dem, was sie tun. Nach und nach entsteht so eine graue Welt. In dem Moment ereilt mich wieder das vertraute „plong“. Tim fragt, in welchem Stadtteil ich übrigens wohne. „Käfertal“, schreibe ich zurück. „Da bin ich vor einigen Jahren schon mal gewesen.“, antwortet er. „Keine so schöne Ecke“. Recht hat er. „Kann ich mit dem Zugticket eigentlich auch die Mannheimer Tram nutzen?“. „Kannst du das bei dir in Heidelberg?“, schreibe ich spöttisch zurück. „Frag mich doch nicht Sachen, von denen ich keine Ahnung habe“. Klar kann er die Fahrkarte nutzen. Während ich ihm das schreibe, erschleicht mich ein Verdacht. Er wird doch wohl nicht ernsthaft...

Ich erinnere mich an viele online-Chats. Alle verliefen sie irgendwann im Sand, weil gegenüber das Interesse nachließ. Zu viel Ehrlichkeit turmt eben ab. Wird ein Treffen geplant, verlässt sie plötzlich der Mut. Wie oft stand ich schon irgendwo, gelegentlich gar im Regen, um versetzt zu werden? Mittlerweile habe ich keine Lust mehr auf dieses Theater. Casanovas, die sich Mühe geben, gibt es sowieso nicht mehr in dieser schnelllebigen Zeit. Ich glaube nicht, dass ich dieses Spiel noch öfter durchstehen kann. Heute nicht.

Ein paar Stunden später bin ich am Ende der Serie angekommen und ärgere mich über die verlorene Zeit. Tim ist mittlerweile offline. Vermutlich hat er aufgegeben. Da mir der Magen knurrt, gehe ich in die Küche und will Abendbrot machen. Pustekuchen! Es fehlt an Aufstrich und das Brot hat angefangen zu schimmeln. Resigniert schnappe ich meinen Rucksack und trete vor die Tür. Es nieselt leicht. Bis

zum Discounter ist es zum Glück nicht weit. Nur zwei Haltestellen mit der Tram. Mit einem Gefühl von Wehmut im Herzen streife ich allein durch die Seitenstraßen, passiere den Fußgängertunnel und steuere auf die Haltestelle Mannheimer Straße zu. Wenn ich mich nicht täusche, dürfte in 5 Minuten eine Bahn kommen. Ich schaue hoch in den Himmel. Sterne sind keine zu sehen. Und irgendwie verspüre ich eine gewisse Sehnsucht. Die Haltestelle ist fast leer. Um diese Zeit ist kaum noch jemand unterwegs. Nur zwei einzeln stehende Personen sind im Dunkeln auszumachen. Unter dem Lichtkegel der Laterne sieht man blondes nasses Haar in Strähnen herunter hängen. Ich muss wieder an Tim denken. Die Person an der Laterne tritt einige Schritte vor und ist damit gänzlich dem Lichtkegel entkommen. Anstatt jedoch wieder inne zu halten, beschleunigen sich die Schritte. Mein Puls erhöht sich. Ich überlege, ob ich wegrennen soll, bleibe aber starr vor Schreck. Habe ich da eben nicht ein Messer aufblitzen sehen? Langsam kann ich Gesichtszüge erkennen. Doch es ist ein freundliches Gesicht mit einem breiten Lächeln. Mir bleibt der Mund offen stehen. Tim streckt derweil eine herzförmige Metalldose zu mir hin. „Liebe geht durch den Magen und ich war extra noch einmal einkaufen. Stell dir vor! Da ich nicht wusste, wo ich vegane Schokolade finden kann, habe ich sogar an der Fleisch- und Käsetheke nachgefragt. Ist das nicht Ironie in Reinform“? – „Du bist doch verrückt! Wie lange wartest du schon?“, stammle ich, während ich ihn mit meinen Armen umschlinge und fest an mich drücke. „Und woher hast du eigentlich gewusst, dass ich morgen doch nicht früh raus und arbeiten muss“? – „Musst du nicht?“, fragt Tim und kurz ist die Selbstsicherheit aus seinen Augen verschwunden. „Nein, wurde kurzfristig abgesagt“, antworte ich. „Na umso besser! Und selbst wenn, was zählt schon morgen, wenn wir das hier und heute haben?“. Recht hat er!

© 28.03.2015